Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Das Wochenblatt für Wilsdruff erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags abends 6 Uhr für den folgenden Tag. — Bezugspreis bei Selbstabholung aus der Druckerei sowie allen Postämtern monatlich 55 Pfg., vierteljährlich 1,60 Mk., im Stadtbezirk zugetragen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,75 Mk., bei Selbstabholung von unseren Landausträgern zugetragen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,65 Mk., durch unsere Landausträger zugetragen monatlich 65 Pfg., vierteljährlich 1,85 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Interessent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. — Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. — Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Lokal-Blatt für Wilsdruff

Insertionspreis 10 Pfg. für die 6-gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, auswärts innerhalb des Amtsgerichtsbezirkes 20 Pfg., Reklamen 45 Pfg. Tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 45 Pfg., im Text 60 Pfg. Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. 50 Pfg. Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. — Anzeigenannahme an den Ausgabetagen bis 11 Uhr vormittags, an den übrigen Werktagen bis abends 6 Uhr. — Beilagengebühr das Tausend 6 Mk., für die Postauflage Zuschlag. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. — Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. — Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerhalb 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch dagegen erhebt.

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Miltitz-Roitzschen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 12. | Dienstag, den 30. Januar 1917. | 76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Große Erfolge eines Unterseebootes im Mittelmeer.

Erfolglose Unternehmungen englischer Streifabteilungen. — Zusammenbruch französischer Angriffe auf Höhe 304 zur Rückeroberung der von uns am 25. Januar gewonnenen Stellungen. — Sturmtrupps württembergischer Landwehr dringen in französische Gräben ein. — Heftige russische Angriffe an der Slota-Lipa durch osmanische Truppen abgeschlagen. — Strenge Sperre der Nordsee durch England.

Um jeden Preis.

In 90 Tagen 470 Schiffe versenkt — mit diesem Alarmruf lenkt ein englischer Flottenfachmann wieder einmal die Aufmerksamkeit seiner Landsleute auf die U-Bootgefahr. Die Admiralität kritisieren, weil sie in der Bekämpfung dieser „teutonischen Pest" nicht genügendes leiste, sei leicht, das könne jeder, aber das große Publikum müsse an seinem Teile mithelfen, indem es nicht so viele eingeführte Luxusartikel verbrauche, um dadurch Handelsschiffe für wirklich notwendigen Bedarf freizumachen. Und was den Schiffsverlust anbetrifft, so müsse gesagt werden, daß England jetzt weniger baue als in normalen Zeiten, weil die Armee dem Lande die Männer entziehe, die Schiffe bauen und die Acker bestellen sollten. Bis zum Juni könnten schätzungsweise 700 000 Tonnen vom Stapel gelassen werden, und wenn England sich gegen die deutschen Angriffe verteidigen wolle, müsse diese Aufgabe um jeden Preis gelöst werden. Also müsse jeder geschulte Arbeiter aus der Armee und sonstwoher für diese Bauzwecke herangeholt werden. Deutschland strenge sich an, die britischen Zufuhren abzuschneiden, denn das sei seine einzige Aussicht auf Sieg. Diese Aushungerungsabsichten müßten unbedingt verhindert werden, nicht nur auf den Äckern, sondern auch auf den Schiffswerften des Königreiches.

Die bittere Erkenntnis, die hier in den Spalten eines großen Londoner Blattes zu Tage tritt, ist sicherlich nicht neu; aber wenn sie jetzt wieder in so eindringlichen Worten gepredigt wird, so darf man daraus schließen, daß alles, was bisher zur Bekämpfung des so schmerzlich beklagten Notstandes geschehen ist, keinen Erfolg gehabt hat. Was ist nicht schon vor Jahr und Tag in England gegen den Luxusverbrauch der Reichen gewettert worden, dem auch die Regierung durch Einfuhrverbote, durch Erhöhung der Abgaben und Frachten und anderen Maßnahmen zu steuern suchte. Genutzt hat es nicht viel, die Gewohnheiten der wohlhabenden Klassen scheinen stärker zu sein als die Not der Zeit. Und wie viel Lärm ist schon bei der Einführung der Heeresdienstpflicht darüber geschlagen worden, daß die Interessen der gewerblichen Arbeit in Stadt und Land um des unersättlichen „Militarismus" willen zu kurz kommen würden. Es hat alles nichts genutzt. Man hat Industrieräte und Ausschüsse eingesetzt, hat diese und jene Sicherheiten zu schaffen gesucht, aber die Gewalt der Tatsachen schreitet über solche Rücksichten zweiten Ranges hinweg, denn der Krieg ist ein harter Geselle. So lange es ging, verstopfte die englische Heeresleitung ihre Ohren gegenüber den immer dringlicher werdenden Vorstellungen der französischen Bundesgenossen, daß die Republik an Blutopfern für die gemeinschaftliche Sache nachgerade das Menschenmögliche geleistet habe und daß es nun für Albion die höchste Zeit sei, mit den Kitchenerschen Millionen wirklich herauszurücken. In den Tagen der Sommeschlacht mußte tief in den britischen Menschenbestand hineingegriffen werden, und da der grausige Schrecken dieses Waffenganges im kommenden Frühjahr in noch verstärkter Auflage wiederholt werden soll, müssen alle anderen Rücksichten in den Hintergrund treten. Aber ein Unglück kommt bekanntlich selten allein. Und so hat gerade in dieser Zeit der Vorbereitungen auf die neue große Offensive des Jahres 1917 das deutsche Tauchboot mit den feindlichen Schiffsbeständen fürchterlich aufzuräumen begonnen. Von 470 Schiffen in drei Monaten spricht der britische Marinefachmann, und wir können hinzufügen, daß damit eine runde Million Tonnen auf den Grund des Meeres versenkt worden sind. Im vorigen Jahre konnte die Regierung im Unterhause noch stolz verkünden, sie sei imstande gewesen, den Kriegsverlust an Frachtraum durch Neubauten wieder auszugleichen — was der Wahrheit nur einigermaßen nahe kam, wenn man zu diesen Neubauten alle „requirierten" oder auf deutsch gesagt: gestohlenen feindlichen Handelsschiffe (Portugal, Griechenland!) hinzunahm. In diesem Jahre liegen die Dinge schon ganz anders: zu requirieren gibt es einstweilen weiter nichts mehr auf der Welt, und in den Werften fehlen die Hände, um Ersatz zu schaffen für all die verschwundene Pracht, die unseren fleißigen U-Booten zum Opfer gefallen ist.

Die Butterbrote werden von Monat zu Monat knapper, Schmalhans beginnt Küchenmeister zu werden in England und man spricht drüben von den Aushungerungsabsichten Deutschlands, desselben Deutschlands, das nach den herrischen Absichten der Asquith und Grey seligen Angedenkens, der Balfour und Bonar Law, der Churchill und Lloyd George selbst schon längst am Hungertuche nagen sollte.

So stehen die Aktien schon auf Grund der Ereignisse des Kriegsjahres 1916! Die kommenden Monate aber werden den Engländern gewiß keine Erleichterung bringen. „Um jeden Preis" möchten sie aus ihrer selbstverschuldeten mißlichen Lage herauskommen, das glauben wir gern; schade nur, daß unsere U-Boot-Kommandanten so gar kein Einsehen haben und sich in ihrer Vernichtungsarbeit nicht beirren lassen. Für einen Preis allerdings wären sie wohl zu haben: für die Freiheit des Meeres, die jetzt auch Präsident Wilson als das natürlichste Recht aller Völker in Anspruch nimmt. Ob die Engländer bereit wären, ihn zu zahlen?

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 27. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg. Südwestlich von Dixmude wurde ein belgischer Posten von 10 Mann ohne eigenen Verlust aufgehoben.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südlich des Kanals von La Bassée scheiterten mehrere durch Feuer vorbereitete Vorstöße englischer Abteilungen. — Südöstlich von Chilly wurden gegen unsere Gräben vordringende Franzosen abgewiesen. — Eigene Erkunder fanden bei Barleux die feindliche erste Linie leer.

Heeresgruppe Kronprinz. Dem fehlgeschlagenen Nachtangriff der Franzosen gegen die von uns gewonnenen Stellungen auf Höhe 304 folgte in den Morgenstunden ein weiterer Angriff, der gleichfalls blutig zusammenbrach. — Bei Manheulles in der Woevre, auf der Combres-Höhe und im Maas-Bogen westlich von St. Mihiel drangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Gräben ein und holten etwa 20 Gefangene heraus. Dabei zeichneten sich, wie an den Vortagen, Stoßtrupps des hannoverschen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 73 aus.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Östlich der Aa konnten auch neue Verstärkungen der Russen das von unseren Truppen erkämpfte Gelände nicht zurückgewinnen.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph. Zwischen Casimu- und Putna-Tal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Streifabteilungen dem Feinde 100 Gefangene ab. — Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der **Macedonischen Front** ereignete sich nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Großes Hauptquartier, 28. Januar. (Wtb. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach starkem Feuer gelang es englischen Abteilungen, sich in einem kleinen Teil unserer vordersten Linien südwestlich von Le Transloy (nördlich der Somme) einzunisten.

Bei den übrigen Armeen herrschte, abgesehen von zeitweiliger Steigerung des Feuers in begrenzten Abschnitten und vereinzelten Vorfeldgefechten, Ruhe.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Aa wurde der Artilleriekampf stark. Auf beiden Flußufern geführte Angriffe der Russen scheiterten verlustreich.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph.

Im Mesticanfei-Abschnitt an der Goldenen Bistritz mußte infolge überlegenen russischen Druckes die Verteidigung näher an das östliche Flußufer gelegt werden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine Ereignisse von Belang.

Mazedonische Front.

Bei Gefechten von Erkundungsabteilungen in der Struma-Niederung errangen die Bulgaren Vorteile.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Strenge Sperre der Nordsee.

Kopenhagen, 27. Januar.

Eine englische Note kündigt die Blockierung der deutschen Nordseebucht einschließlich eines Teiles von Dänemark und Holland an.

Diese neue Gewaltmaßregel Englands gegen neutrale Staaten hat hier gewaltiges Aufsehen gemacht. Das „Dagblad" in Christiania, wo die Maßregel merkwürdigerweise schon früher bekannt war, schreibt dazu: „Das Fahrwasser, das England unsicher machen wird, bildet den nördlichen Abschluß der Helgolandbucht und erstreckt sich bis zur Höhe von Ringköbing. Indessen wird Holland in viel höherem Grade als Dänemark davon berührt. Für Norwegen hat die Maßnahme nur Bedeutung im Hinblick auf den Verkehr mit Rotterdam, der aber zurzeit nicht groß ist. Die Absicht des englischen Unternehmens, das in der Hauptsache wohl in der Auslegung von Minen bestehen wird, ist augenscheinlich der Versuch, die deutschen Unterseeboote an der Ein- und Ausfahrt zu hindern.

In Deutschland sieht man dem englischen Unternehmen mit Gelassenheit entgegen. Unsere U-Boote werden sich durch die verstärkte englische Blockade in keiner Weise beirren lassen.

Englische U-Boot-Sorgen.

Haag, 27. Januar.

Die englischen Blätter äußern sich fast ohne Ausnahme sehr besorgt über die Folgen des deutschen U-Boot-Krieges. So schreibt u. a. „Daily Chronicle": „Die deutschen Angaben zeigen, daß im November über 300 000 Tonnen und im Dezember 490 000 Tonnen Schiffsraum, d. h. daß England in den letzten zwei Monaten etwa ein Drittel dessen verloren hat, was in den ganzen 27 Kriegsmonaten vorher versenkt wurde. Der Ernst der Lage wird klar, wenn man bedenkt, daß der Tonnengehalt aller Schiffe über 1600 Tonnen insgesamt 16 800 000 beträgt, daß über die Hälfte dieses Schiffsraumes zu militärischen Zwecken in Anspruch genommen wurde und daß der restliche, für den Handel verfügbare Schiffsraum kaum 700 000 Tonnen beträgt." Und „Daily News" betonen, daß in den letzten drei Monaten 470 Schiffe, darunter 187 englische, von den deutschen U-Booten versenkt wurden. — Die Presse verlangt, daß der Schiffbau beschleunigt werde und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß nicht nur Japan und Amerika, sondern die Werften der ganzen Welt sich an den notwendigen Ergänzungsbauten beteiligen werden.

Dieser Notschrei zeigt die ganze Selbstsucht Englands in ihrer abschreckenden Nacktheit. Alle neutralen Staaten sollen Schiffe bauen, damit Englands Handel im Kriege und nach dem Kriege keinen Schaden erleidet.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 27. Jan. Die Berichte des rumänischen Militärattachés in Berlin, Mircescu, die deutschen Truppen in die Hände fielen, enthalten die Warnung, die Kraft der Mittelmächte zu unterschätzen und lassen das Vertrauen des Schreibers in ihren endgültigen Sieg erkennen.

Hamburg, 27. Jan. Das Prisengericht hat entschieden, daß die Versenkung des holländischen Dampfers „Berkelstroom" am **24. April 1916 zu Unrecht erfolgt ist. Der Schaden soll ersetzt werden.**

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF